Der Bernhardsthaler Teich

Dokumentation zur Entstehungsgeschichte der Teichanlagen

Herausgegeben in der Reihe
Beiträge zur Ortsgeschichte
von
Bernhardsthal und Umgebung

Friedel Stratjel, 1997

mit Ergänzungen von Dieter Friedl, 1997 – 2018

Der
Bernhardsthaler Teich

Dokumentation zur Entstehungsgeschichte der Teichanlagen

Herausgegeben in der Reihe
Beiträge zur Ortsgeschichte
von
Bernhardsthal und Umgebung

Friedel Stratjel, 1997

mit Ergänzungen von Dieter Friedl, 1997 – 2018

Reihe „Beiträge zur Geschichte von Bernhardsthal und Umgebung“ von Friedel Stratjel

- Bernhardsthal, Gassen, Häuser und Geschäfte vor 1945, Fotoband I, 1996
- Bernhardsthal, Gassen, Häuser und Geschäfte vor 1945, Fotoband II, 2001
- Bernhardsthal - Landwirtschaft vor 1960, Fotoband 2001
- Von den ersten Quellen bis zur Deutschen Besiedlung, 1997
- Bernhardsthaler Teich, 1997
- Fische im Bernhardsthaler Teich, 1997
- Bevölkerungsentwicklung von Bernhardsthal, 1998
- Pfarrgedenkbuch I und II, Aufarbeitung 1999
- Pfarrgedenkbuch III und IV, Aufarbeitung 1999
- Kirche Bernhardsthal – Baugeschichte, 2000
- Liechtenstein-Urbar 1607 und Geschädigtenliste 1605 der Herrschaft Rabensburg und Hohenau, 2006
- Index animarum 1631 der Pfarre Bernhardsthal, 2005
- Liechtenstein-Urbar 1644 der Herrschaft Rabensburg und Hohenau, 2006
- Bernhardsthal und das nordöstliche Weinviertel in alten Landkarten, 2007
- Hausbesitzerreihen in Bernhardsthal ab 1605, 2011
- Ortsentwicklung Bernhardsthals, 2012
- Mittelalterliche Siedlung mitten im Teich, 2009
- Latène - Grabgarten bei der Stierwiese, 2013
- Die „Kaiser-Ferdinands-Nordbahn“ in Bernhardsthal, 2010/2014
- Wehrlehenkreuz, 2014
- Krautgärten, April 2015
- 300 Jahre Johann Nepomuk-Statue an der Reintaler Straße / 300 Jahre Joannes Weigl, 2015
- Bernhardsthaler Bleikreuz, 2016
- Archäologiegeschichte Bernhardsthals, 2016

Zusammenstellungen oder/und Neuauflagen von vergriffener Literatur zu Bernhardsthal in obiger Reihe:

- Helga Kerchler, Die hallstattzeitlichen Grabhügel von Bernhardsthal, Rabensburg und Bullendorf … , 1977 …
  … Überarbeitung + Fotos + Literatursammlung, 1996 und 2001
- Die Ausgrabung am Feldl, Horst Adler, Hrsg., Fundberichte aus Österreich 1974 - 1980 …
  … Zusammenstellung, 1997
- Hauskalender 1912 – 1920 … Aufarbeitung, 1998
- Bernhardsthal, Beitrag zur Geschichte eines niederösterreichischen Grenzortes von Franz Hlawati, 1936 …
  … Neuauflage gemeinsam mit Renate Bohrn, 1999
- Geschichte von Bernhardsthal, Emil Linhart, 1928 … Neuauflage, 2009
- Sammlung Bock, 1929 … Neuauflage, 2009
- Grabung Heidfleck - Viehtrift, Richard Pittioni, 1931-1933 … Aufarbeitung, 2014

Medieninhaber
Friedel Stratjel
Teichstr. 482
2275 Bernhardsthal

Inhaltsverzeichnis

Reihe „Beiträge zur Geschichte von Bernhardsthal und Umgebung“ von Friedel Stratjel 2

Inhaltsverzeichnis 3

Unser Teich 5

Fläche und Lage: 5

Zufluss und Wasserhaltung 7
- Einzugsgebiet 7
- Teiche im Einzugsgebiet 7

Geschichte 9
- 1370 9
- 1458 9
- 1470 9
- 1570 9
- 1644 10
- 1700 10
- Theresianische Fassion 1750/51 10
- 1787 10
- 1813 11
- 1838 11
- 1840 12
- 1850 13
- 1894 13
- 1900 14
- 1911 14
- 1931 15
- 1935 16
- 1944 16
- 1946 16
- 1946 - 1950 17
- 1950/52 18
- 1957 18
- 1958 19
- 1959 20
- 1965 21
- 1970 22

1972 22
1970 - 1981 22
1979 22
1981 23
1984 23
1986 23
1987 25
1988 25
1990 25
1991 26
1992 27
1995 28
1996 28
1998 28
1999 28
2003 29
2007 29
2008 30
2009 31
2011 31
2013 31
2014 32
2016 32
2017 32

Originalauflage 1997 produziert mit Unterstützung der Wirtschaftskammer NÖ.
Medieninhaber: Friedel Stratjel, Teichstraße 482, 2275 Bernhardsthal, 1997.

Diverse Ergänzungen nach 1997 von Dieter Friedl (Stand 25. November 2018).

Unser Teich

Für einen beachtlichen Teil der Bernhardsthaler ist der Teich das, was Bernhardsthal zu Bernhardsthal macht. Die Ortschaft hat ihre „Schokoladenseite“ am West- und Südufer des Teiches. Rundum führen breite Spazierwege durch Baum- und Strauchgruppen. Das Ufer ist nirgends verbaut. Noch etwa 1920 gab es hinter den Stadeln der Hauergasse keine geschlossene Durchfahrt, sondern neben dem fast bis zu den Grundstücksgrenzen reichenden Teich nur einen schmalen Weg. Der Teich und seine Umgebung bieten sich dem Einheimischen wie dem Besucher als ideale Erholungsfläche. Die Nebenwirkungen, wie höherer Grundwasserstand und höhere Luftfeuchtigkeit, werden von der Bevölkerung positiv vermerkt.

Fläche und Lage:

Das gesamte zum Biotop „Bernhardsthaler Teich“ zuzurechnende Areal hat eine Fläche von über 50 ha und ist zum größten Teil im Besitz der Gemeinde.

Es beginnt im Nordwesten beim heute kaum begangenen Brückl über dem Hamelbach auf die Unfrieden. Links und rechts des hoch eingedämmten Baches erstreckt sich der Kesselteich, dessen rechter Teil vor der Lundenburger Straße für den Fußball- und Tennisplatz, sowie für die Fa. Schroll aufgeschüttet wurde. Der linke Teil des Kesselteichs diente während der Teichstilllegung als Acker und ist heute mit dichten Schilf- und Rohrbeständen ein wunderbares Feuchtbiotop.

Seit uralter Zeit quert die Lundenburger Straße das Hamelbachtal, wonach sich ursprünglich der große Teich mit etwa 34 ha Wasserfläche anschloss. Nach dem Bahndamm- und Brückenbau verblieben 24 ha für den äußeren Teich und 9 ha für den ortsnahen Teil.

Der äußere Teich entspricht heute, abzüglich der leider noch gut sichtbaren Kläranlage, dem ursprünglichen Ausmaß. Die Wasserfläche des ortsnahen Teils wurde von allen Seiten sehr eingeengt und dürfte jetzt 4 ha einnehmen.

Östlich des Teichdamms reichen die beiden Auslaufarme und der Hochwasserüberlauf bis zur Bundesstraße 49.

Das Stauziel des Teichs liegt auf 158,45 m Seehöhe. Die tiefste Stelle liegt beim Abfluss und beträgt theoretisch 2,9 m, wird aber schon beachtlich verschlammt sein. Die Entfernung von der Berme bei der mittleren Brücke bis zum Zapfen beträgt 680 m, die Breite im unteren Teil 360 m.

Aus der Fläche und der (geschätzten) durchschnittlichen Wassertiefe ergibt sich ein Beckeninhalt von rund 300.000 m^3.

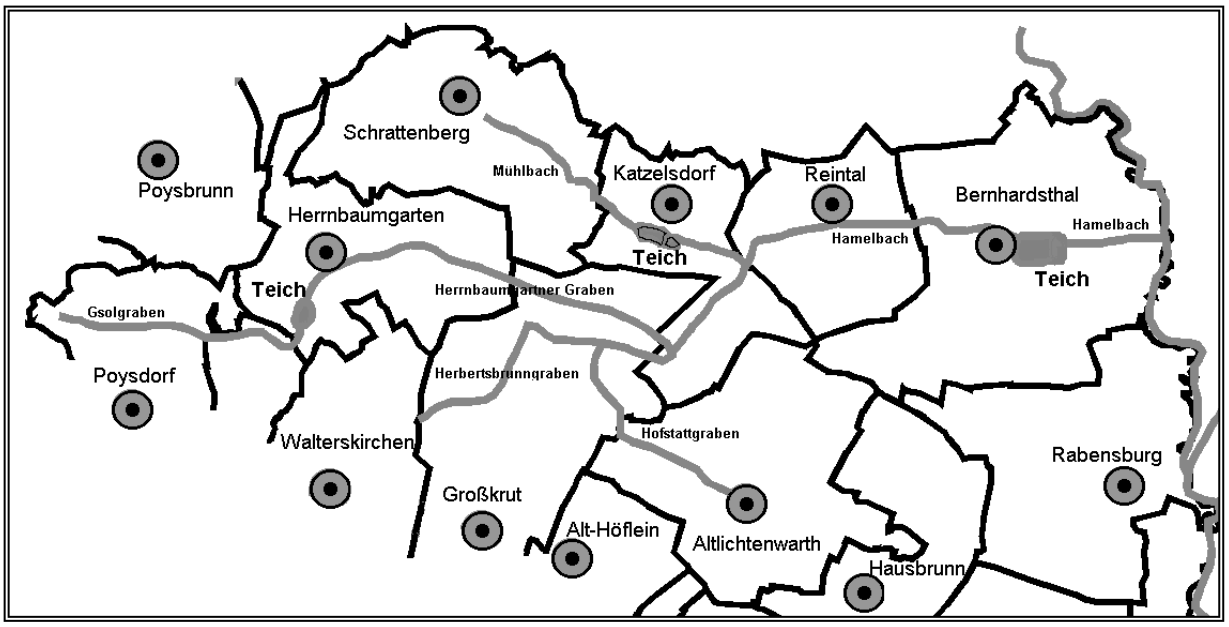
Zufluss und Wasserhaltung

Der Zufluss stammt ausschließlich aus dem oberhalb des Teiches liegenden Einzugsgebiet des Hamelbaches, etwa 120 km^2 in einem der trockensten Kleinregionen Österreichs.

In den Jahren 1981-1992 betrug die durchschnittliche Niederschlagsmenge 485 mm, was international zur Einstufung „semi-arid“ = Halbwüste reichen würde. Gott sei Dank verteilen sich die Niederschläge meist sehr günstig und der Halbwüsteneindruck tritt nur sehr selten auf. Diese Niederschlagsmenge führt abzüglich der Verdunstung und Versickerung zu einer durchschnittlichen Schüttung von 50-60 l/sec. Die Angabe ist eine Schätzung, da länger dauernde Messungen bisher nicht durchgeführt wurden. 15 Einzelmessungen in den Jahren zwischen 1979 und 1983 ergaben Werte zwischen 7,2 l/sec und 122,2 l/sec. Da keine ertragreichen Quellen vorhanden sind, schwankt die Schüttung sehr und kann bei Trockenheit fast ganz auslassen.

Dem unregelmäßigen Zufluss stehen zumindest bei heißen und trockenen Sommerstürmen hohe Verdunstungsverluste gegenüber, 4 cm pro Tag können durchaus auftreten, was etwa 1000 m^3 entspricht.

Einzugsgebiet



Teiche im Einzugsgebiet

Heute gibt es im Einzugsgebiet nur mehr 3 Teiche:
Den **Herrnbaumgartner Teich**, Gemeindebesitz von einem Sportfischerverein gepachtet, und die beiden **Katzelsdorfer Teiche**, Privatbesitz, Vergabe von Fischer-Tageskarten.

In älteren Quellen wird von weiteren Teichen berichtet:
Hamelteich in Knittler: Nutzen - Renten – Erträge

Älteste Nennungen von Teichen finden sich oft in Zusammenhang mit Dorfwüstungen. So erscheint das abgekommene Dorf Heumahd 1394 noch behaust, 1396/97 wird von Teichschäden berichtet, 1401 tritt an die Stelle des Begriffes „weyer“ der Terminus „teych“, und 1403 lösen die Liechtensteins den Entzesdorfern jene Gründ bei Rotenlaim, die der Teich sauergetränkt hatte, um 300 Pfd. Pfennig[1] ab.

Alle 3 genannten, später öden Dörfer lagen in der Nähe des Teiches, der sich etwa von der Siedlung Mühlberg bis zur heutigen Bundesstraße 47 bei den Brücken über den Herrnbaumgartner Graben ausdehnte.

[1] um das Abrechnen mit Silber zu erleichtern begann man daraus Münzen zu prägen, Aus einem (Karls-) Pfund Silber (ca. 408 g) prägte man 240 Pfennige (ergibt ca. 1,7 g / Pfennig) → 300 Pfd. Pfennig = 72.000 Pfennig (ca. 122,4 kg!).

Im Teilungsvertrag von 1570 ist er als „Talgkensee“ zu finden. Auf der Karte von 1750 hat er ein Ausmaß von über 50 ha.

In der Josefinischen Fassion wird er zweimal erwähnt: „Der Gsolbach trocknet bis an die Landstraße öfters aus, aber unter der Straße in der Wiese hat er immer Wasser, formieret ober Herrnbaumgarten einen Teich, der über 1 Klafter[2] tief und schlammig ist, sodass man nicht aller Orten hineinreiten kann. Das Wasser ist für das Vieh gut, … Die Teichhütten ist ein mittelmäßiges Haus unter dem großen Hametteich … Der Gsolbach wie der von Lichtenwarth fallen in den großen Hametteich. Dieser ist sehr tief und schlammig und kann nicht durchritten werden. Die Wiesen um die Teichgräben sind morastig.“

Teich am Teichwiesengraben: auf der Josefinischen Aufnahme, oberhalb der Brücke der B47 über den Teichwiesengraben.

Pottendorfer, später Schrattenberger Teich, benannt nach einer abgekommenen Ortschaft zwischen Schrattenberg und Katzelsdorf.

Wolfsteich, bespannt bis nach dem Krieg, unterhalb des Schrattenberger Teichs und wie dieser noch gut in der Landschaft sichtbar.

Oberer Bernhardsthaler Teich, beim Johannes, von der Hamelbachbrücke aufwärts bis fast zur Ortsgrenze gegen Reintal reichend. Das Ende der Bespannung ist unklar, mindestens bis etwa 1800.

[2] 1 Klafter (Klft.) = 6 Fuß = 1,896484 m → 1 Fuß = 31,6 cm.

Geschichte

Ob der Teich bei der Ortsanlage um 1100 tatsächlich schon bestand, ist mehr als fraglich, sicher aber kam den ersten Siedlern das morastige Tal des Hamelbaches als Schutz gegen Norden sehr gelegen.

Vielleicht gab es größere Wasserflächen auf der Fläche des heutigen Kesselteichs?

Möglicherweise wurden auch die Bernhardsthaler Teiche in der Welle der großen Teichanlagen durch die Grundherren im 14. Jhdt. angelegt.

1370

Die erste Nachricht über die Teiche könnte aus der Lehenseintragung des Ladislaus der Hering, Herr der Feste und des Marktes (seit 1370) Bernhardsthal hervorgehen.

Im Lehenbuch Herzog Albrechts V. (397 -1439) wird berichtet: „Lassla Hering hat zulehen die nachgenanten güter. vnd gehöret zu seiner vest Pernsthal. Von erst das Kirchenlehen mit allen eren, nutzen und zugehörung, nichts ausgenommen und auch die manschaft. It. Stokch vnd Galgen, wasser und wismad, holcz, Awe, vischwasser mit allen zugehören, nicht ausgenommen, als es dann von alter vnd gut … herkomen ist. … "

Da hier zwischen „wasser" und „vischwasser", Letzteres bezog sich in anderen Urkunden immer auf die Fischgründe in der Thaya, unterschieden wird, muss mit „wasser" etwas anderes gemeint sein, vielleicht die Teiche. Genau lässt sich die Eintragung nicht datieren, erfolgte aber sicher vor 1423. In diesem Jahr wurde Jörg Rukchendorffer (Georg von Roggendorf) mit Bernhardsthal belehnt.

1458

Die erste dedizierte Nachricht über unsere Teiche stammt von dessen Söhnen. **Wolfgang von Roggendorf** kaufte seinen Brüdern ihren Anteil am Besitz in Bernhardsthal ab. In diesem **Kaufvertrag** vom 8.Juli 1458 ist unter anderem „waid, teicht, teichtstet, holzcer, vischwasser, vischwaid" angeführt.

1470

Wolfgang von Roggendorf, der aus strategischen Gründen die Feste Bernhardsthal im August 1458 selbst zerstören ließ, verkaufte am 5. November 1470 Bernhardsthal an **Heinrich von Liechtenstein**. Im **Kaufvertrag** finden wir die nächste, diesmal schon genauere Erwähnung unserer Teiche: „mein geslos zu Pernharttstal mit allen Zugehörung, mitsambt dem markcht daselbs, … drey teycht mit allen teychtsteten daselbs, … vischwayd auf der teya daselbs … "

1570

Die nächste Erwähnung, schon mit näherer Bezeichnung, finden wir im **Liechtensteinschen Teilungsvertrag** vom 10. August 1570 unter Bernhardstall: „Item Garttnzins vnndter dem Reintaller Teicht, hinder dem Aigen, hindter dem Kirchteicht, … ". Im drittenTaill des Vertrags: „Item taill ich hieheer die Zwen Teicht zu Bernhardsthall der Ain der Kößl, der annder der Kirchteicht genannt. Darein man aufs Streckhen bey Zwayhundert schockhen setzt." „Der Bernhardstaler vnnd Köslteicht, Ist angeschlagen auff Zwayhundert schockh einsatz. Davon den dritten thaill abgezogen, Resst Ainhundert vierunddreissig schockh, das schockh angeschlagen Per dreissig khreuczer, Thuet sibenundsechzig gulden, das Pfundt gellts Per Zwenvnnddreissig gulden, Thuet Zway Tausennt Ainhundertvierundvierczig gulden."

Im „Kätzltorffer Teicht" sind in der gleichen Quelle aufs Strecken 60 Schock[3], im „Pottendorfer vnnd Wolfsteicht" zusammen 210 Schock. Unter Entzesprun ist der Hamelteich angeführt: „… Taicht, daselbst anrainendt, genannt der Talckensee, darein man aufs streckhen bei Sechczig schocken setzt." In der Teicht-Zusammenfassung wird auch noch der „Paumbgartner Teicht" genannt.

Auffallend ist, dass der Reintaller Teicht, eigentlich der obere Bernhardsthaler Teich, nur als Lagebezeichnung und nicht als Teilungsgut angeführt wird.

[3] 1 Schock = 60 Stück.

1644

Aus dem am 15. Februar 1644 abgeschlossenen Urbar, der Beschreibung „Aller Herrlichkeiten, Einkommen und Nutzbarkeiten“ des Fürsten von und zu Liechtenstein erfahren wir unter dem „Dorff Bernhardsthall“ erstmals Besetzungszahlen:

„Teücht: Der ober Bernhardsthaller Teücht bedarf zur Besetzung 100 Schock Bruth, der unter Bernhardsthaller Teücht würd besetzt mit 200 Schock Bruth.“ Weiters sind angeführt „Gärtl enhalb des Keßl-Teucht“.

1700

Kosten-Nutzenrechnung in Gulden [fl] und Kreuzer [kr][4]

Jahr	Teich	Roheinnahme	Unkosten	Reineinnahme
1698	Oberer Bernhardsthaler Teich	990 fl 42 kr	192 fl	798 fl 42 kr
1700	Oberer Bernhardsthaler Teich	598 fl 56 kr	154 fl	444 fl 56 kr
1704	Oberer Bernhardsthaler Teich	824 fl 38 kr	18 fl 38 kr	806 fl
1708	Unterer Bernhardsthaler Teich	2009 fl 13 kr	?	?

Die Zahlen aus Knittlers „Nutzen, Renten, Erträge“ lassen auf ein gutes Geschäft schließen.

Theresianische Fassion 1750/51

Herrschaft Rabensburg: Besatzzahlen in Schock (= 60 Stück)

Abwachsteiche[5]		**Streckteiche**[6]	
Unterer Hohenauerteich	650	Franzteich	400
Mittlerer Hohenauerteich	600	Katzelsdorfer Teich	300
Lichtenwarther Teich	50	Wolfsteich	500
Oberer Bernhardsthaler	60	Baumgartner Teich	400
Unterer Bernhardsthaler	160	Schrattenberger Teich	600
Rabensburger Schlossteich	200		

Aus diesen Besatzzahlen lassen sich gut die Größenunterschiede der damaligen Teiche erkennen.

1787

Erwähnenswert erscheint mir die **Josefinische Fassion** von 1787, die eine ausführliche Zusammenstellung aller Fluren mit Name und Lage enthält. Darunter: „Herrschaftlicher Teuch, der obere genannt, so als Wiesen fatiert wird, selber eingetrocknet werden kann.“ und „Herrschaftlicher Teuch, der Kessel Teuch genannt, wird niemals besetzt, weil wegen des ausgehenden schwefelichten Wassers die Fische allzeit aufstehen, und kann auch mit keinem ander Erträgnis fatiert werden, weil selber nicht abgelassen werden kann und ein purer Sumpf verbleiben muss; misst 21 19/64 Joch 15 Quadratklafter“ sowie „Herrschaftlicher Teuch, an die Sandlehen anstoßend, der untere Teuch genannt, als Acker fatiert[7], sandiger Grund“.

In der Bezirksbeschreibung: „Bernhardsthal liegt ober dem Teich. … Die Teiche bei Bernhardsthal, Rabensburg und Hohenau haben einen schlammigen Grund und nur für das Vieh genießbares Wasser. Die Tiefe beträgt einen Klafter. … Der bei Bernhardsthal überschwemmt die Gegend auf eine halbe Stunde bis an die Theya, wann sie abgelassen werde. Die Dämme sind gut … “

Zu dieser Zeit gibt es auch die erste kartenmäßige Erfassung der Teiche. Der obere Teich reicht weit in Richtung Reintal. Zwischen Kesselteich und unterem Teich besteht ein langer Dammweg.

---

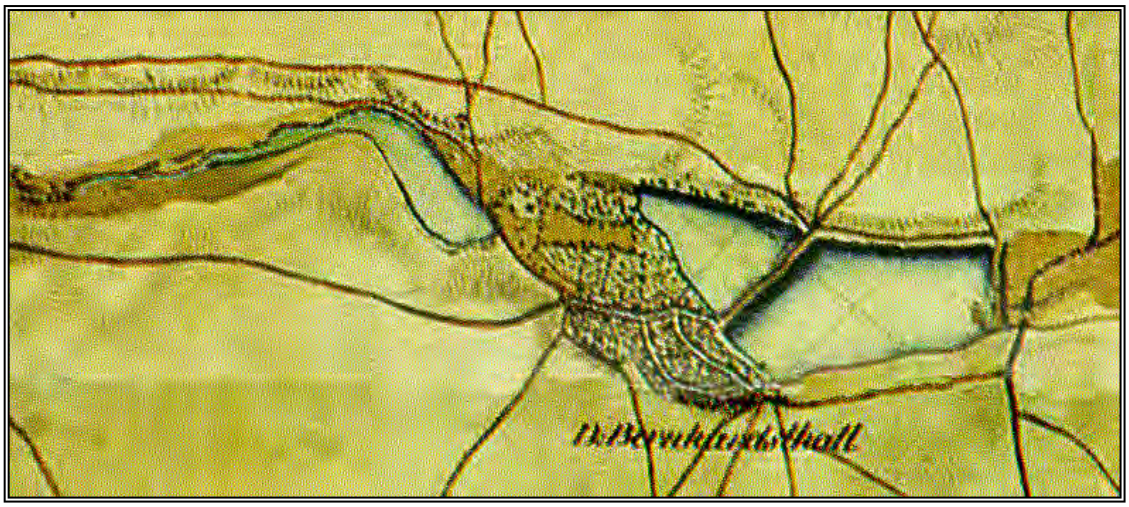
[4] 1 Gulden (fl) = 60 Kreuzer (kr)
Verdienste / Jahr: Univ. Professor 300 fl, Schulmeister 22 fl, Dienstmädchen 12 fl (bei freier Kost und Unterkunft), Jahresmiete für eine Wohnung in der Wiener Innenstadt 230 fl, in der Wiener Vorstadt 75 fl, 1 Reitpferd 30 fl, 1 Ochse (~ 150 kg) 15 fl, 1 kg Butter 24 kr, 1 kg Fleisch 10 kr.

[5] dient zur Aufzucht von zweisömmrigen Karpfen zu Speisekarpfen.

[6] dient zur Aufzucht von einsömmrigen zu zweisömmrigen Karpfen (250 - 800g).

[7] bei den Abgaben als Ackerfläche bewertet.

1813



Auf dieser Karte, der franziszeischen Aufnahme von 1813, fehlt der Kesselteich und der untere Teich, der Franzensteich aber ist als „Bernsthaler Teich“ bezeichnet (auf dem nach oben folgenden Kartenblatt).

In der Karte gibt es aber mehrere „Unreinheiten“, so sind die 3-Berg (= Hügelgräber) als 3 mächtige Hügel eingezeichnet. Der Kartenstecher übernahm die Daten aus einem Bereitungsbuch, bei dessen Interpretation leicht lokale „Unreinheiten“ auftreten konnten. Auffallend sind die 2 Brücken über das Bachgelände in Richtung Lundenburg.

1838

Dass aber der Teich sehr wohl bestand, entnehmen wir den Aufzeichnungen des Pfarrers Karl Konall im Pfarrgedenkbuch:

„Im Anfange des Mai-Monats im Jahre 1838 wurde mit dem Bau der Ferdinands - Nordeisenbahn in dem hiesigen Burgfrieden das Beginnen gemacht. Vorauszusehen war es, dass ein so schwieriges Terrain, wie das hierortige, wegen der Niederungen im Teiche, denen füglich nicht auszuweichen war, viele Arbeit und bedeutenden Kosten-Aufwand veranlassen würde. Und war nun wirklich der Fall. Um die Niederung über den Teich hinüber, so wie es die Notwendigkeit erheischte, aufdämmen zu können, musste der Teich entwässert und trockengelegt werden; wofür der fürstliche Herrschaftsbesitzer eine Vergütung von 8.000 fl C.M.[8] angesprochen haben soll.

[8] 250 fl W.W. (Gulden „Wiener Währung“) = 100 fl C.M. (Gulden „Conventionsmünze“)

Im Monate Juli sind die Erdarbeiten in Angriff genommen worden. Außerhalb des Ortes waren diese großenteils vollendet, indem einige hundert Arbeiter, die aus allen Gegenden herkamen, seit dem Monat Mai damit beschäftigt waren. Dass während dieser Zeit das sonst so stille Dorf zu einem Tummelplatz umgeschaffen wurde, lässt sich wohl denken.

Ein Erddamm von fünf Klaftern und einigen Schuh[9] Höhe erhob sich allmählich aus der Fläche des Teichs empor. Die Erde zu diesem Damme, welche gemäß Kontrakt mit der Herrschaft aus dem Teichgrund ausgehoben worden ist, wurde mittels Wägen auf den Schienenweg zusammengeführt. Mehrere hundert Bespannungen des hiesigen und der benachbarten Orte wurden täglich, durch beinahe fünf Monate dazu verwendet. Es kam dadurch auch ein schönes Stück Geld unter die Leute.

Die Erdarbeiten über den Teich sollen bei 60.000 fl C.M. und der Wasserdurchfluss samt beiden Durchfahrtstoren bei 100.000 fl C.M. Kosten veranlasst haben.

Als man die Erde aus dem Teichgrund, in der Gegend der Sandlehen, herausgehoben hatte, wurden zuerst einzelne, sodann viele hundert Totenschädel und Menschengebeine ausgegraben und in hastiger Eile samt der Erde nach dem Schienenweg geführt, auch hin und wieder zerstreut. Es kam ferner während der Abgrabung ein festes Gemäuer, an welchem man die Überreste eines stattlichen Gebäudes erkennen konnte und ein schöner noch wohl erhaltener Wasserbehälter von behauenen und verkitteten Steinen zum Vorschein. Auch ein Geschirr (Vase) von Graphit, in der Größe eines österreichischen Metzens, wurde ausgegraben, aber im Augenblicke der Auffindung durch einen mutwilligen Burschen mit dem Grabscheit zerschlagen. Endlich wurden auch einzelne Kupfer- und Silbermünzen gefunden, welche von dem Baupersonale sogleich in Beschlag genommen wurden. Im Spätherbst und im Frühjahre wurden die Schienen gelegt und Ende Mai 1839 der Bau vollendet.

Am 6. Juni 1839 erschien der erste Dampfwagen auf der hierortigen Bahnstrecke und am 9. Juni 1839 ist die Bahnstrecke von Wien bis Brünn vormittags mit fünf Wagenzügen, worauf sich mehr als tausend Personen befanden, eröffnet worden."

Soweit der Bericht des Pfarrers Konall.[10]

1840

Im 1840 erschienen Bericht des kontrollierenden Ingenieurs Paul Stopfl über die Kaiser Ferdinands-Nordbahn liest sich der Abschnitt Bernhardsthal wie folgt:

„Höchst imposant ist der Durchgang durch den, unterhalb dem Dorfe Bernhardsthal gelegenen, und nach ihm benannten großen Fischteich. Dieser Durchgang wurde mittels eines 370 Klft.[11] langen, über 30 Fuß hohen Dammes bewerkstelligt. Es waren zur Erbauung desselben 17.000 Kub.Klft. Erde nöthig welche theils aus der zunächst befindlichen Einschneidung, theils aus eigens dazu eröffneten Materialplätzen, und zum Theil dadurch gewonnen wurden, dass der Direkzion von Seiten des Eigenthümers gestattet wurde, den schon sehr verschlämmten Teich, nachdem er trockengelegt war, um 3 Fuß zu vertiefen. Wenn dadurch die Herstellung des Dammes schon sehr erleichtert wurde, so war dies noch mehr der Fall bei der Erbauung der, in der Mitte des Teiches befindlichen Brücke, welche dazu dient, die Verbindung zwischen beiden Teichabschnitten, zum behufe der Fischerei herzustellen.

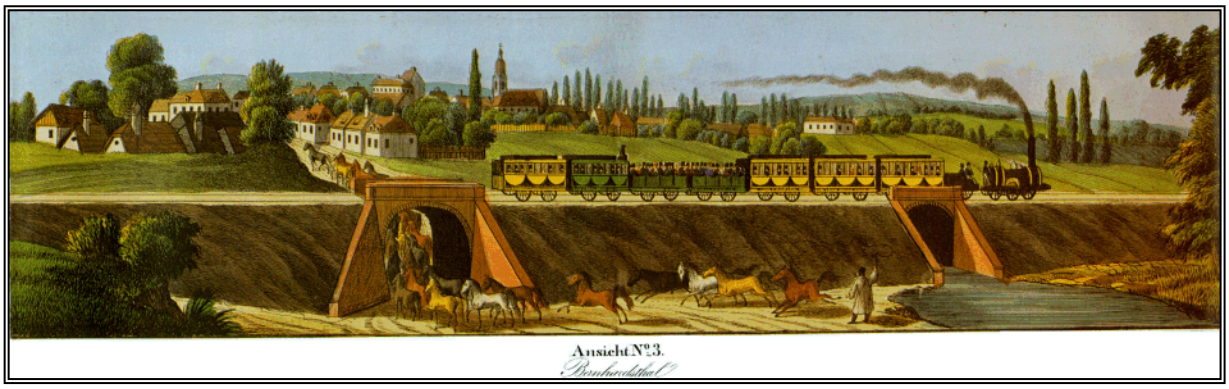
Diese Brücke besteht aus drei verschiedenen Öffnungen, deren mittlere 6 Klft., jede der beiden Seitenöffnungen aber 1½ Klft. Weite haben. Die Fahrbahn ist, wie bei allen Brücken für die einfache Bahn, sammt den Stirnmauern 15 Fuß. Der mittlere Bogen ist nach einer Ellipse gekrümmt und am Schlusse 2½ Fuß dick. Die zwei Mittelpfeiler sind 7 Fuß, die beiden Stirnpfeiler 5¼ Fuß dick und letztere, sowie die Flügelmauern, mit inneren Strebepfeilern verstärkt. Die 4 geböschten Flügelmauern haben jede eine Länge von 8½ Klft. und eine mittlere Dicke von 6 Fuß. Das Mauerwerk, sowohl der Pfeiler, als auch der Flügel, ruht auf einem Pilotenroste und ist unten, bis auf die Höhe des Wasserspiegels mit Steinen armiert. Es besteht aus Ziegeln, ist ohne Verputz und mit verbrämten Fugen angelegt."

---

[9] Schuh = Fuß

[10] *Bemerkung & Korrektur (fd):* Am 6. Juni 1839 (ein Donnerstag) wurde die Bahnstrecke Wien - Lundenburg in Betrieb genommen, die (Flügel-) Bahnstrecke Lundenburg - Brünn wurde am Sonntag, dem 7. Juli 1839 eröffnet.

[11] 1 Klafter (Klft.) = 6 Fuß = 1,896484 m → 1 Fuß = 31,6 cm / 1 Kubik-Klafter = 6,821 m^3.



Die Begeisterung über die neue Bahn brachte uns auch die erste Darstellung Bernhardsthals mit Teich und Brücken. Im Jahre 1840 erschienen kolorierten Ansichten der „Kaiser-Ferdinands-Nordbahn“.

Der Zeichner dürfte leider selbst nicht hier gewesen sein, er hätte sich die drei Brückenbögen sicher nicht entgehen lassen.

Auch in der überarbeiten Karte von 1840 ist zwar die neue Bahn, nicht aber das Gewässer eingezeichnet. Nur der obere Teich ist enthalten, obwohl er nach Zelesnik nach 1780 nicht mehr bestand.

1850

Der gestiegene Verkehr machte die Verlegung eines zweiten Geleises notwendig.
Westlich des bestehenden Geleises wurden der Damm und die drei Brücken verbreitert. Dieser Zubau ist bei der mittleren Brücke noch heute erkennbar. Die notwendige Grundfläche war schon beim Bau 1838 erworben worden. Die Eröffnung erfolgte 1851.

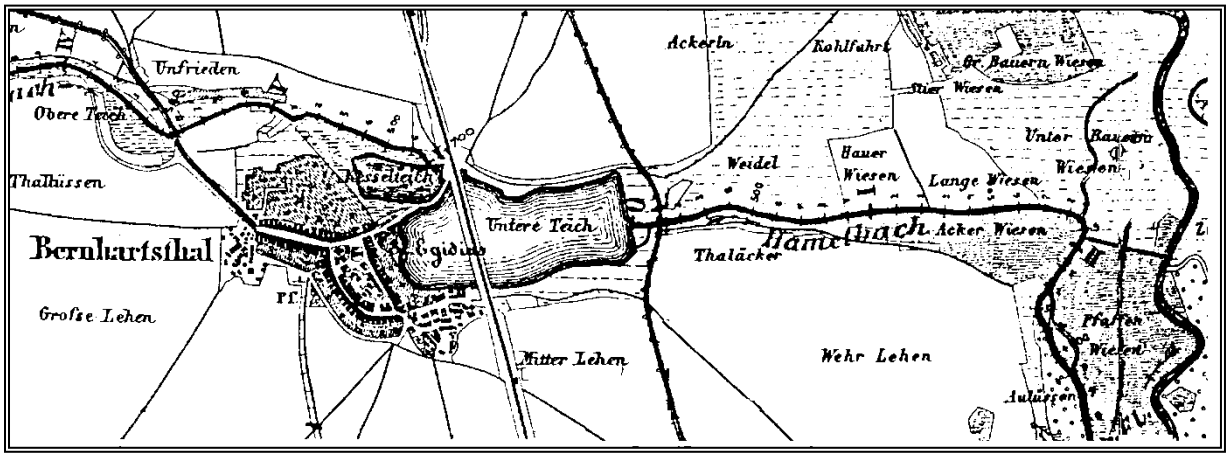
1894

Am 14.2.1894 wurde die Subvention der Hamelbachregulierung Bernhardsthal - Reintal im NÖ Landtag abgelehnt. Das Projekt wurde vom Landesausschuss ausgearbeitet, geplante Kosten 22.000 fl.

1900

Die Flurkarte vom Johannes bis zur Thaya. Der Hamelbach ist in Abschnitte (römische Ziffern) geteilt und mit Entfernungsangaben versehen. Der Obere Teich war bei der Kartenerstellung noch Sumpfland. Das Bachbett wendete sich beim späteren kleinen Brückl leicht nach Nordost. Im teils versumpften Gelände des Kesselteichs verlief das Bett des Hamelbachs vor der Regulierung ganz an der Nordseite des heutigen Kesselteichs und bog erst etwa 150 m vor der Eisenbahnbrücke in die noch beachtliche Wasserfläche des Kesselteichs ein.

Hinter dem Damm des Unteren Teichs beginnen sofort die Wiesen mit einigen tieferen Stellen. An der Bernsteinstraße ist durchgehend Baumbewuchs eingezeichnet. Die heute fast unverständliche Flurtrennung Aulüssen - Pfaffenwiesen erklärt sich aus dem damaligen Lauf des Hamelbachs, die Pfaffenwiesen lagen zwischen Bach und Thaya.



1911

Das älteste Foto des Teichs vom Bahndamm aus, eine Postkarte aus dem Verlagshaus Josef Berger.
Im Teich ist viel Federvieh zu sehen und von rechts hereinkommend,
die beginnende Verlandung durch den Ortsgraben.

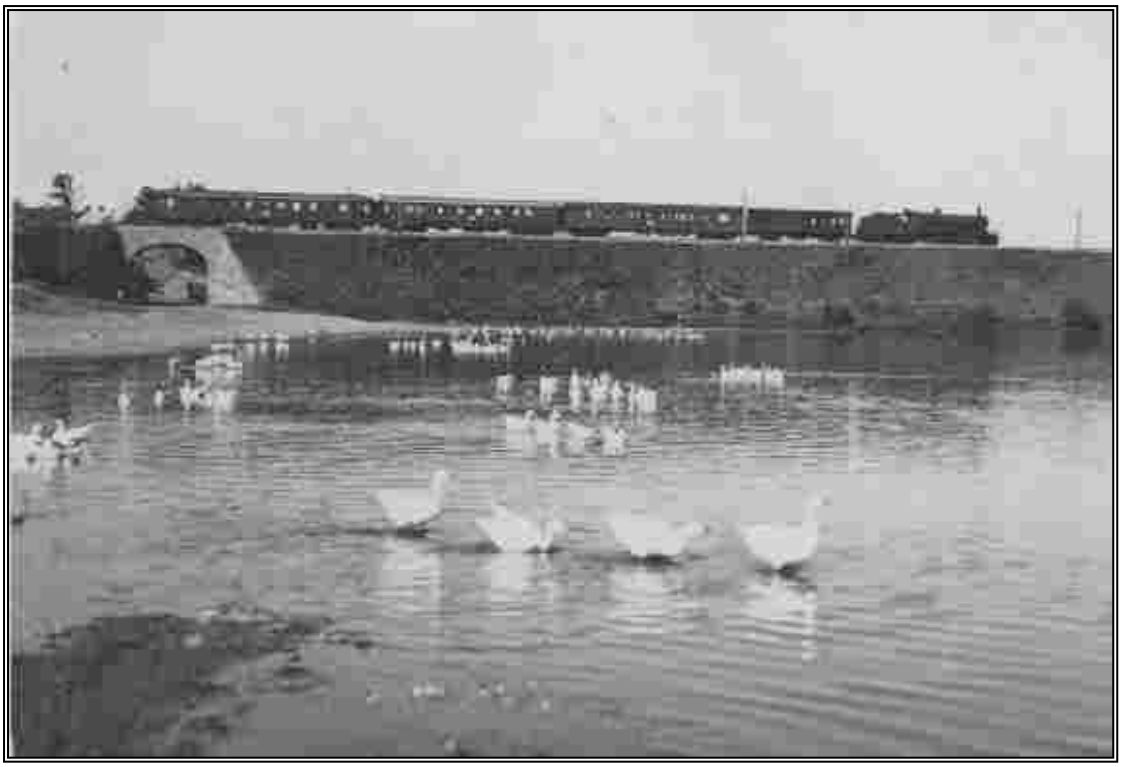
1931

Schon 1894 gab es ein Projekt zur Hamelbachregulierung, aber erst in den Jahren 1931 - 1932 wurde der **Hamelbach** vom Teichdamm bis zur Thaya und 1934 teichaufwärts bis zum Hamethof tiefergelegt und **reguliert**. Die sehr geraden Bachufer wurden bis auf eine schmale Bachsole mit Betonplatten ausgelegt. Zum Oberlauf hin wurde der Teich unterhalb der Brücke der Lundenburger Straße mit einem eisernen Rechen abgesperrt. Bis zu dieser Regulierung bog der Hamelbach vor der Mündung in die Thaya etwa beim alten Brückl nach Süden ab und trennte die Aulüssen von den Pfaffenwiesen. Die Mündung lag am Ende der Pfaffenwiesen. Seit dieser Regulierung mündet der Hamelbach sehr unnatürlich im rechten Winkel in die Thaya.

Die Aufnahme der Grabenarbeiter wurde auf den Loslingen,
etwa an der Ortsgrenze Bernhardsthal - Reintal, in Richtung Johannes gemacht,
rechts im Bild Georg Cetl sen.

Unter der neuen Brücke ist der mit Betonplatten eingefasste Hamelbach (-kanal) zu sehen.
Entlang von Holzpfosten wurde auf jeder Bachseite eine Plattenreihe verlegt.

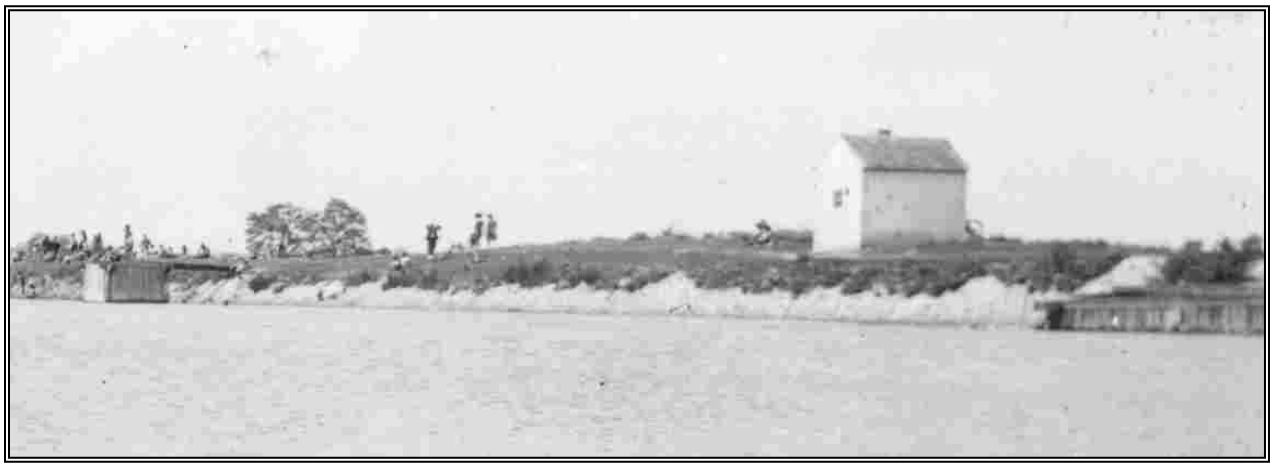
1935



Gänse vor dem Bahndamm, darauf ein Schnellzug mit einer Lok der Serie 110.

1944

Der Zapfen und Rechen im August 1944. Am Damm Badegäste oder auch Zuseher bei einem Fußballmatch. Der erste Spielplatz der „Austria“ Bernhardsthal befand sich auf der Ödenkirchen und war eine sehr schräge „Gstappn“. Der zweite wurde durch Aufschüttung gleich hinter dem Teichdamm errichtet und hatte durch den Damm eine natürliche Tribüne. Der Rasen wurde durch Kühe und Gänse ausgezeichnet gedüngt und gemäht. Erst nach der Vereinsfusionierung mit Mühlberg wurde 1969 der Spielplatz im Kesselteich errichtet.



1946

An der Fischerei beteiligen sich mehrmals nicht ganz Berechtigte. Gruppen russischer Soldaten fischten mit großen Netzen oder noch einfacher - mit Handgranaten.

1946 - 1950

Der Teich hatte neben seinen Funktionen als Fischteich, Auslauf fürs Wassergeflügel und Badegelegenheit eine weitere, als Eislieferant. Sechs Bernhardsthaler Wirte, aber auch Private Großbauern wie № 104, besaßen Eisgruben, tiefe, ziegelgewölbte Eiskeller - die Tiefkühltruhe war noch fern.

Bei ausreichender Stärke des Eises wurden große Platten herausgeschnitten oder gehackt und mit, wie Hellebarden aussehenden, langen Spießen aus dem Wasser gezogen. Vorwitzige Knaben verwendeten die Platten gerne als Flöße und fielen oft genug dabei ins eiskalte Wasser, was meist neben einer Verkühlung erst ordentliche Prügel zuhause einbrachte.

Die Eisplatten führten Pferdefuhrwerke zum Wirtshaus, am Foto Johann Schaludek von № 41 beim Eisführen mit dem Truhenwagen. Dort wurden sie auf einem Pfostenrost mit großen Holzhämmern fein zerschlagen, damit sie später im Keller eine dichte Masse bilden. Beim Eiszerschlagen war der Takt von den Mitwirkenden genau einzuhalten, ansonsten gab es ein großes Durcheinander. Wenn der gewünschte Feinheitsgrad erreicht wurde zog man die Pfosten weg und das Eis fiel durch eine Art Brunnenschacht in den darunterliegenden Eiskeller. Am unteren Foto, Eisführen für das Gasthaus Rohrer.

1950/52

Um 1950 entstanden schwere Schäden durch **Öleinleitung** vom Mühlberg. Die Fische wurden krank und ungenießbar. Baden war nur mit großer Geruchsbelästigung möglich. Auf dem Wasser schwammen große Flecken von Öl und öligem Schaum. Es war jedenfalls so viel Öl auf dem Wasser, dass es sich entzünden ließ und das Weltwunder passierte - **der Teich brennt!**.

Am 3.April 1950 entzündete ein Unbekannter das sich aufstauende Öl. Das Feuer konnte von der Feuerwehr rasch eingeschränkt werden.

1952 gab es das seltene Ereignis eines brennenden Teichs noch zweimal:

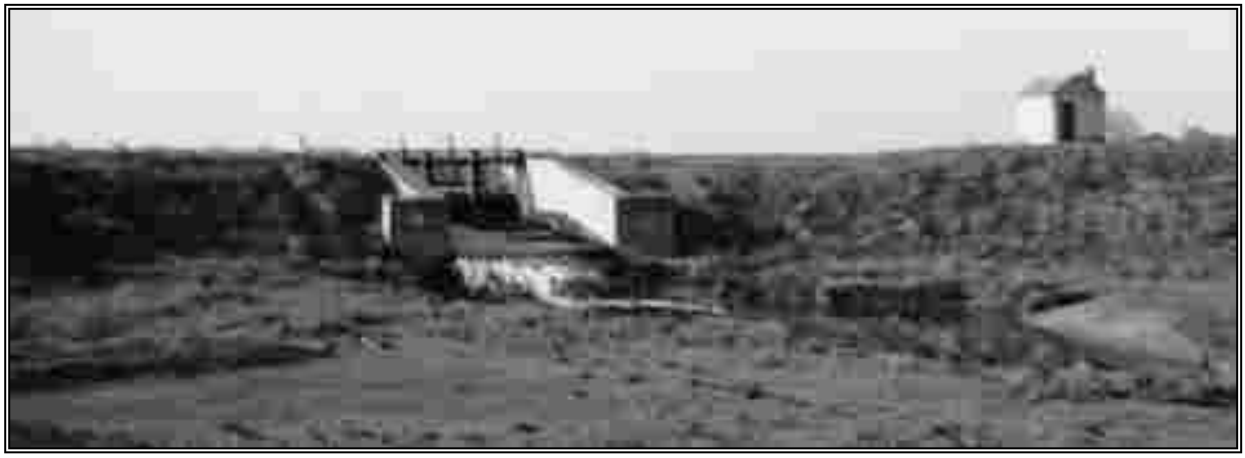
Am 12.August 15:45 Uhr meldete die Gendarmerie Ölbrand am Teich, Brandursache vermutlich Funkenflug einer Lok. Zur Bekämpfung wurden eine Motorspritze mit drei Rohren und 30 Mann eingesetzt. Nach 1½ Stunden war Brand aus.

Am 15. August wiederholte sich, mit gleicher Ursache, das Brandereignis.

Nach einer kurzen Trockenlegung wurde eine Wiederbespannung versucht. Aus den Bachufern und dem Teichboden stieg aber so viel Restöl auf, dass eine längere Stilllegungsperiode folgte.

1957

Das etwas kahle Bild zeigt dass in diesem Jahr der Teich nicht bespannt war. Außerdem ist es das einzige Bild, auf dem der Rechen in alter Form zur Gänze sichtbar ist. Ohne Bewuchs der Damm, da die Schwarzpappeln noch nicht gepflanzt sind.



1958

Die beiden Aufnahmen von 1958 zeigen, dass der Teich auch in diesem Jahr nicht bespannt war. In der ersten Aufnahme ist der Zapfen zumindest teilweise zu sehen. Der aus Föhrenholz errichtete kubische Grundkörper ist außen mit Latten vergittert. Auf der Teichseite konnte ein unter dem Wasserspiegel liegender Teil des Gitters herausgenommen werden. „Mutige“ Taucher wagten sich ins Innere des Zapfens tauchen. Die 4 Eckpfeiler waren durch schwere schräge Stützen gegen den Eisdruck gesichert. In der Mitte steht der mit Löchern zum Einsatz von Winden versehene Hebestamm des eichenen Zapfens.

Der Zapfen selbst war ein 4eckiger (mindestens 80 x 80 cm und 120 cm hoch), im unteren Teil konischer „Zapfen“, der von oben einen quadratischen Eichenrost, den Einlauf einer Rinne zustopfte. Der östliche Auslauf dieser Rinne mit rechtwinkeligem Querschnitt (etwa 80 x 60 cm) aus dicken Eichenbohlen ist im unteren Bild zu sehen.

1959

Ab Herbst 1959 war der Teich wieder bespannt.

Das aus 2 Fotos zusammengesetzte Panoramabild, aufgenommen aus einem ungewöhnlichem Blickwinkel - vom Dach des eben fertiggestellten Lagerhaussilos - beinhaltet sonst leider nicht dokumentierte Besonderheiten.

Im vergrößerten Detail besser sichtbar: der Kesselteich teilweise als Wasserfläche; Korbweiden in der Mitte des Kesselteiches, dem alten Bachverlauf folgend (siehe 1931); der eiserne „obere Rechen" unterhalb der Brücke und im Hintergrund das von der Fam. Senger bewohnte Bahnwärterhaus. Im Vordergrund die weite Anlandungszunge des vom Gänsplatz kommenden Ortsgrabens.

Der eiserne Rechen, im Gegensatz zum hölzernen Rechen beim Teichauslauf, umschloss direkt unterhalb der Bachbrücke ein Rechteck mit etwa 10 x 8 m. Die Bodenfläche war mit den gleichen Betonsteinen wie das Bachufer ausgepflastert. Die ins Beckeninnere geneigten Rechenfelder umlief ein mit einem Geländer versehener Steg. Das Rechenfeld im Bachbett konnte herausgenommen werden. Die relativ feinen Rechen, die die Fische vom Aufstieg in den Hamelbach abhalten sollten, hielten sehr viel Schwemmgut zurück und mussten daher oft gereinigt werden.

1965

Der Rechen bestand aus 3 Wehrfeldern, die durch eichene Piloten voneinander getrennt waren. Der Wasserdruck presste die aus je 2 dicken Eichenbrettern bestehenden Wehrbretter gegen diese Piloten und das Eigengewicht gegen den Boden. Bei Hochwassergefahr konnten die Bretter mittels der fix montierten eichenen Hebestangen ganz aus dem Ablauf gehoben und so das Ablaufprofil vergrößert werden.

Normal rann das Überschusswasser wie auf dem im Mai 1965 aufgenommenen Bild über die Bretter. Die beiden Mittelpiloten waren am oberen Ende mittels einer Eisenplatte, der oberste „Turner" steht auf ihr, gegen die Seitenpiloten gesichert. Zur Bedienung der Wehranlage führte eine schmale Eisen-Betonbrücke über die Wehrfelder. Der eigentliche Rechen reichte mit seinem Holzgitter, erst gerade und dann spitz zulaufend, weit in den Teich. Die Anlage sollte das Überspringen von Fischen verhindern, durch die große Gitter-fläche den ungehinderten Zulauf auch bei starker Veralgung sichern und den Eisdruck gegen das Wehr mindern.

1970

Am 5.10. 1970 erwirbt die Gemeinde durch Grundtausch die Fläche des „Kleinen Teichs“ im Ausmaß von etwa 10 ha. Dieser auch „Krodnteich“ genannte Teil ist stark verlandet und weist dichten Algenbewuchs auf. Auf der Luftaufnahme sieht man auch große Algenflächen vor den Heuschupfen.

1972

Trockenlegung des Liechtenstein’schen Fischteichs im Herbst 1972. Wie aus der Geschichte ersichtlich, ist der Teich immer wieder trockengelegt und als Acker verwendet worden.

1970 - 1981

Das Nordufer des Kleinen Teiches wurde als „Bauschuttdeponie“ - ohne Kontrolle des „Bauschutts“ - verwendet. Aufgeschüttet wurde von der alten Straße bis fast zur heutigen Uferlinie.

1979

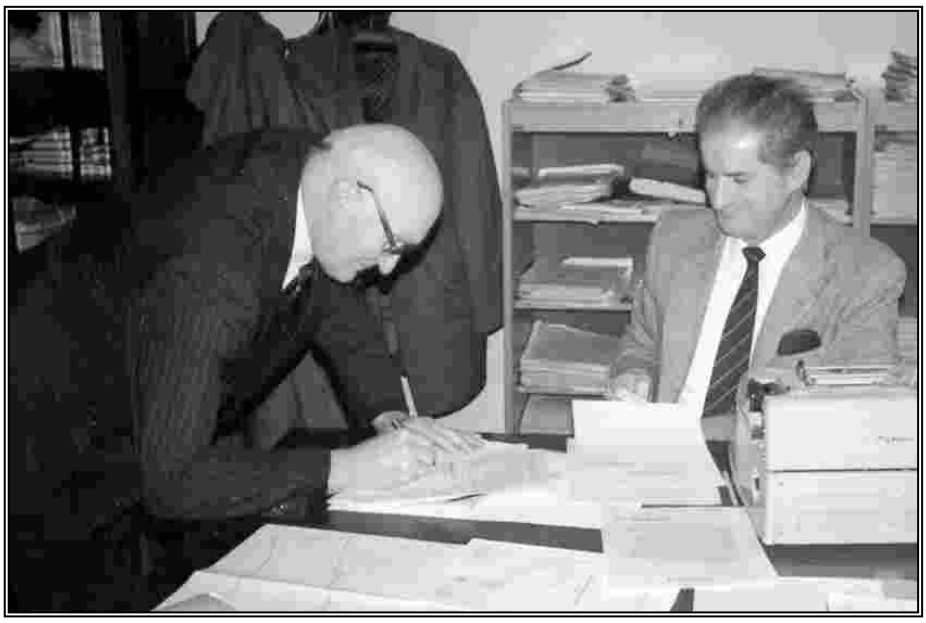
Im Sommer dieses Jahres wurde der nicht zugeschüttete Teil der Nordostecke des „Krodnteichs“ von der Fa. Poyss zu einem kleinen Teich ausgehoben. Zulauf erhielt der Teich über ein Kunststoffrohr von einem provisorischen Aufstauen des Hamelbaches. Ähnlich erfolgte auch der Überlauf.

1981

Im Frühjahr wurde dieser kleine Teich bis auf einen schmalen Damm zum Hamelbach hin vergrößert. Die Wasserfläche wuchs auf etwa 5.000 m². Das Areal zwischen alter und neuer Lundenburger Straße wurde bepflanzt. Die Aufnahme wurde nach einem durch ein Unwetter in Herrnbaumgarten verursachten Hamelbach-Hochwasser am 26.Juni 1981 gemacht. Der kleine Teich war überschwemmt, am Damm sind noch die Wasserlacken zu sehen.

1984

Am 17. Juli 1984 erfolgt der Gemeinderatsbeschluss über den Erwerb des „großen Teichs" durch Grundtausch und -kauf. Die Gemeinde erhält 35 ha (Kesselteich 10 ha und großer Teich mit 25 ha), Liechtenstein erhält 26 ha Gemeindegrund + 4,5 Mio. S - davon 2,7 Mio. S als Geschenk des Landes NÖ)



Im Bild Bürgermeister Herbert Ellinger und Notar Dr. Hienert, bei der Unterzeichnung des Vertrags auf der Gemeinde.

1986

Am 12.9.1986 erfolgt die wasserrechtliche Bewilligung zum Ausbaggern und Bespannen des zukünftigen Landschaftsteiches. Im Auftrag der Landesregierung wird durch das Institut für Bodengestaltung eine Seminararbeit zur „Teichrekultivierung BERNHARDSTHAL" erstellt.

AMT DER NIEDERÖSTERREICHISCHEN LANDESREGIERUNG

Postanschrift 1014 Wien, Postfach 6

Parteienverkehr Dienstag 8 bis 12 Uhr
Wien 4, Operngasse 21

Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, 1014

An die
Marktgemeinde
z. H. des Herrn Bürgermeisters

2275 Bernhardsthal

Beilagen

III/1-25075-86
Bei Antwort bitte Kennzeichen angeben

Stempel- und gebührenfrei gemäß § 2 [illegible] Gebührengesetz [illegible] Z. Nr. 287

Bezug	Bearbeiter	(0 22 2) 58 8 88 ~~(0 22 2) 58 50 50~~	Durchwahl	Datum
	Mag. Scheuringer		2385	12. September 1986

Betrifft
Marktgemeinde Bernhardsthal, Teichanlage in der KG Bernhardsthal, wasserrechtliche Bewilligung

Bescheid

Spruch

I. Teil

Der Landeshauptmann von Niederösterreich erteilt der

Marktgemeinde Bernhardsthal

gemäß den §§ 9, 11, 12, 13, 14, 15, 38, 99, 105 und 111 WRG 1959 (Wasserrechtsgesetz 1959, BGBl. Nr. 215, in der geltenden Fassung) die

w a s s e r r e c h t l i c h e B e w i l l i g u n g

zur Errichtung und zum Betrieb einer Teichanlage (Landschaftsteich) auf den Parzellen Nr. 403/1, 394/1, 395, 402/1, 398 und 399, alle KG Bernhardsthal, durch Aufstauung des Hamelbaches mit einem Stauziel von 97,72 m (Projektsbezugshöhe) und einer Dotation des Hamelbaches (Restwassermenge) unterhalb der Teichanlage von mindestens 10 l/sec. nach Maßgabe der im Abschnitt A) enthaltenen Projektsbeschreibung und bei Einhaltung der im Abschnitt B) angeführten Auflagen bzw. Bedingungen.

Das Wasserbenutzungsrecht ist im Sinne des § 22 Abs. 1 WRG 1959 mit den Liegenschaften Parzellen Nr. 403/1, 394/1, 395, 402/1, 398 und 399, alle KG Bernhardsthal, verbunden.

Die zur Durchführung des bewilligten Vorhabens erforderlichen Dienstbarkeiten (Duldung der Inanspruchnahme fremder Grundstücke für die projektsgemäßen Anlagen) sind gemäß § 111 Abs. 4 WRG 1959 als eingeräumt anzusehen, soweit die Einräumung nicht ausdrücklich durch freie Vereinbarung erfolgt ist.

Der Grundeigentümer
Bundesbahndirektion Wien

Dipl.-Ing. HÜBL Norbert
Direktionsrat

Lager-Nr. 0351337

1987

Mit Unterstützung der Gemeinde erfolgen Renovierungsarbeiten zur Erhaltung der mittleren, dreifach gewölbten Bahnbrücke in ursprünglicher Form und Aussehen. Bau des Auslaufbauwerks im östlichen Teichdamm an der Stelle des Zapfens.

1988

Teilaushub im Südteil des großen Teichs durch die ÖMV.

1990

Ausbaggern des kleinen Teichs und Aufschütten des Rodelbergs.

1991

Ausbaggern der südlichen Hälfte des großen Teichs. Inbetriebnahme der in der Nordwestecke des großen Teichs errichteten biologischen Kläranlage. Sie besteht aus Filteranlage, 2 Klärbecken und einem kleinen Schönungsteich. Das ursprünglich geplante Projekt einer Schilfkläranlage kam mangels technischer Betriebssicherheit nicht zur Durchführung. Am 7. November erfolgte eine Teilflutung des kleinen Teichs für eine Eislauffläche.

1992

Im April 1992 große Pflanzaktion rund um den kleinen Teich mit 6.000 heimischen Bäumen und Sträuchern. Im Sommer wurde die nördliche Hälfte des großen Teiches ausgebaggert, das Material am „alten Sportplatz“ hinter dem östlichen Damm abgelagert.

Am 17.9.1992 begann man mit der Flutung (Bespannung) des Teiches

das erste Wasser

1995

Die Ufer leiden durch Sturm, Eis und dem Bisam sehr und müssen mit Steinen befestigt werden.

Ende 1997 sind die Arbeiten im kleinen Teich fast ganz und im großen Teich auf Teilen des West- und Südufers durchgeführt.

1996

Mit Bescheid der Bezirkshauptmannschaft Korneuburg / GZ 9-f vom 17.12.1996 wurde das Fischerei-Eigenrevier „Bernhardsthaler Teich (Parzelle 394 /1, 395, KG Bernhardsthal)“ neu anerkannt. Mit demselben Bescheid wurde der Hamelbach bachaufwärts der Einmündung in den Bernhardsthaler Teich bis zu den Auslaufbauwerken des Katzelsdorfer Teiches (Parzelle 385) und des Herrnbaumgartner Teiches (Parzelle 5100) samt allen Nebengerinnen und Zuflüssen dem Eigenrevier Bernhardsthaler Teich zur Mitbewirtschaftung zugewiesen.

1998

Mit Kaufvertrag vom 23.11.1998 erwirbt die Gemeinde das Fischerei-Eigenrevier „Bernhardsthaler Teich“ um öS 1,-. Für den zum Revier zugewiesenen Oberlauf des Hamelbaches sind jährlich öS 3.000,- zu zahlen. Hiermit ist der Teich nun komplett im Besitz der Großgemeinde Bernhardsthal.

1999

Am 12. September 1999 wird von der Gemeinde ein stadelähnliches Gebäude am kleinen (inneren) Teich als „Raststation“ eröffnet. Drei Weinbauernfamilien, die sich im 2- / 3-Wochen Rhythmus abwechseln, sorgen sich um das Wohl ihrer Gäste an Feiertagen und Wochenenden. Die ersten 3 Pächter waren Werner Bayler aus Reintal, Josef Böhm aus Katzelsdorf und Josef Weiß aus Katzelsdorf/Altlichtenwarth.

Pächter der Raststation:
● Weinbau Weiß, Katzelsdorf/Altlichtenwarth, 12. September 1999 - November 2010
Fam. Peter & Hildegard Längle (Tirol), Februar - Juni 2011
● Fam. Werner Bayler, Reintal 28, 12. September 1999 - August 2001
Fam. Martha & Franz Koch (KEG Koch/Bayler), Bernhardstahl 470, September 2001 - Dezember

2003

Gasthaus Magdalena Donis (KEG Bayler/Donis), Bernhardsthal 386, seit Jänner 2004
● Fam. Elfriede & Josef Böhm, Katzelsdorf 24, 12. September 1999 - Dezember 2007
Fam. Jungmann/Pollak, Deutsch-Wagram, seit Jänner 2008

Raststation beim Teich

2007

Aufgrund von Sanierungsmaßnahmen, 43.000 m^3 an Feinsedimenten wurden in den letzten Jahren durch den Hamelbach in den Teich geschwemmt, wird der Teich am 14. Oktober ausgelassen.

Mit dem Abfischen betraute man eine Firma aus Göding (Hodonín, Südmähren, Tschechien). In drei Tagen, vom 15. Oktober bis zum 17. Oktober, werden insgesamt 48.419 kg Fische abgefischt.

Der größte Fisch war ein Wels mit einem Gewicht von 70 kg und einer Länge von 225 cm.

Das Abfischergebnis im Detail…

Karpfen	19.228 kg
Karausche, Giebel, Brachse, Rotfeder, Rotauge, usw.	18.400 kg
Wels	1.934 kg
Tolstolob	8.070 kg
Zander	768 kg
Hecht	19 kg

2008

Im Spätsommer beginnt man mit dem Ausbaggern des Teichareals. Das eingeschwemmte Schlammgut (ca. 45.000 m^3) wird unter anderem auch in die Senke zwischen Damm und Bernsteinstraße verbracht.

Kurz nach Beginn der Baggerarbeiten entdeckt Friedel Stratjel im nördlichen Bereich des großen Teichs Überreste einer alten Siedlung. Laut Auskunft des Ausgrabungsleiters vom Bundesdenkmalamt handelt es sich vermutlich um 2 – 3 Siedlungsepochen, wobei die letzte aus dem 12. / 13. Jahrhundert stammen dürfte. Interessant sind vor allem die Bodenabzeichnungen der Eisenöfen.

Um die Bauarbeiten nicht zu beeinträchtigen und evtl. später genauere Bestandsaufnahmen machen zu können, werden Fundstücke sichergestellt und kartografische Verortungen durchgeführt.

Die Uferböschung wird mit Steinen gefestigt und das Ufergebiet mit massiven Holzpfählen und Weidengeflecht gesichert. Die Sanierungskosten betragen € 450.000,- und werden zu 75% aus dem Programm für ländliche Entwicklung seitens des Landes Niederösterreich gefördert.

Kurz vor Jahresende, am 30. November wird der Teich wieder geflutet.

30. November 2008, kurz nach 14 Uhr, der Zapfen ist geschlossen

5. Dezember 2008

19. Dezember 2008

28. Dezember 2008

2009

Am Dienstag, 10. Februar - 72 Tage nach der Flutung - erreicht der Wasserstand bei winterlichen Temperaturen die Oberkante des Zapfens!

2011

Von der Raststation zum Teichstüberl

Nachdem 1998 sämtliche Arbeiten am und rund um den Teich abgeschlossen waren, wurde im September 1999 von der Gemeinde ein stadelähnliches Gebäude am inneren Teich als »Raststation« eröffnet.

Seither sind 12 Jahre durch das Land gezogen und auch das an den Wochenenden heurigenmäßig betriebene Lokal wurde zu einem beliebten Treffpunkt unserer Großgemeinde.

Neben der „offiziellen" Bezeichnung »Raststation« erhielt das Lokal im Lauf der Jahre selbstverständlich auch ortsübliche und persönliche Kosenamen wie „Teichreste", „Heuriger beim Teich", „Teichstüberl" und viele andere mehr.

Nach einer Einwohner-Befragung in den August-Gemeinde-Nachrichten war der Name „Teichstüberl" der klare Favorit. Das Stüberl selbst sowie sämtliche Wegweiser werden demnächst mit dieser Aufschrift versehen sein.

2013

Sabine Jungmann verlässt als Pächterin das Teichstüberl

Sabine Jungmann und ihr Partner Günther Pollak stammen aus Deutsch Wagram, wo sie gemeinsam das Gastro-Catering-Unternehmen „hot & sweet" führten. Nach dem Abgang von Fam. Elfriede & Josef Böhm aus Katzelsdorf im Dezember 2007 übernahmen sie im Jänner 2008 deren Teichstüberl-Pacht. Nachdem sie sich von ihrem Partner trennte, führte Sabine die Bewirtung und den Ausschank alleine weiter.

2012 übernahm Sabine Jungmann das „Wiazhaus", das im Jahre 2008 neu wiedererrichtete Gemeindegasthaus von Hörersdorf bei Mistelbach, dessen Eröffnungsfeier am 20. Mai bei einem Frühschoppen im Beisein zahlreicher Gemeindevertreter stattfand.

Seitdem musste sie für das Teichstüberl meist Aushilfspersonal einsetzen, was vermutlich zu sehr ihr Budget strapazierte. Am 19. März 2013, nach Ablauf ihrer 2. Ausschankzeit, kündigte sie den Vertrag mit der Gemeinde. Jetzt heißt es wieder einmal: „Pächter dringend gesucht!"

Da die verbleibende Pächterin Magdalena Donis am Vormittag für die Senioren „das Essen auf Rädern" zubereitet, mussten die Öffnungszeiten kurzfristig auf die Nachmittage reduziert werden.

Am 8. Mai 2013 steigt Nicole Brunnthaller als neue Teichstüberl-Betreiberin ein.

2014

Nicole Brunnthaller verlässt als Pächterin das Teichstüberl

Aus familiären Gründen kann Nicole Brunnthaller ihre Arbeit im Teichstüberl nicht mehr fortsetzen und beendet nach dem 1. Halbjahr 2014 ihren Vertrag mit der Gemeinde.

Glücklicherweise gibt es diesmal bereits eine Nachfolgerin. Frau Silke Birsak aus dem Nachbarort Rabensburg wird ab dem 4. Juli die bereits von Nicole Brunnthaller geplanten Termine wahrnehmen und sich, im gewohnten Drei-Vier-Wochen-Rhythmus mit Magdalena Donis abwechselnd, dem Wohl der Teichstüberl-Gäste annehmen.

2016

Aufgrund eines tückisch in der Wand versteckten Wasserschadens und nachfolgender Schimmelbildung mussten die davon betroffenen Bereiche und Mauern trockengelegt und im Gastraum ein neuer Schiffboden verlegt werden.

- Gemeindenachrichten, Dezember 2016 -
Magdalena Donis und Silke Birsak verlassen als Pächterinnen das Teichstüberl

»Das Teichstüberl am Bernhardsthaler Teich wurde bisher gerade noch kostendeckend vermietet. Aufgrund zusätzlicher Wünsche einer Betreiberin würde ab Jänner 2017 die Gemeinde ein Defizit verzeichnen. Daher wird bis auf weiteres der Betrieb eingestellt. Ein neuer Mieter ist bereits in Aussicht.

Für Veranstaltungen oder Feste und Feiern kann das Lokal jedoch jederzeit angemietet werden.

Auskunft am Gemeindeamt 02557/8800.«

Bürgermeister Alfred Ertl bedankt sich recht herzlich bei den bisherigen Betreibern.

2017

Nach einigen Zugeständnissen von Seiten der Gemeinde übernimmt Silke Birsak als alleinige Ganzjahres Teichstüberl-Pächterin das Teichstüberl. Mit leicht geänderten Öffnungszeiten ist das Lokal seit dem 3. März wieder an den Wochenenden geöffnet.